

Wie Josef Viktor Scheffel Vindonissa sah

Autor(en): **Bosch, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1961-1962)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-271544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie Josef Viktor Scheffel Vindonissa sah

Der deutsche Dichter Jos. Viktor Scheffel, der vom November 1860 bis März 1861 bei Dr. med. Adolf Erismann in der Wasserheilanstalt Brestenberg zur Kur weilte, unternahm damals verschiedene Wanderungen zu historischen Objekten in der Umgebung. Ein zweitägiger Besuch galt u. a. dem Städtchen Brugg, Vindonissa, Königsfelden, Altenburg und der Habsburg. Seine Eindrücke schildert er in einem Briefe vom 3. Februar 1861 an seinen Freund Hauptmann Karl Klose in Karlsruhe. Er wurde 1960 zusammen mit drei weiteren unveröffentlichten Briefen Scheffels an den Genannten von Frau Prof. Klose in Ruvigliana der Historischen Vereinigung Seetal zuhanden der Aargauischen Kantonsbibliothek übergeben. Ein unverkürzter Abdruck dieser Dokumente wird 1962 in der «Heimatkunde aus dem Seetal» erfolgen. Zweifellos dürfte es aber auch die Mitglieder der Gesellschaft Pro Vindonissa interessieren, Scheffels Eindrücke in Brugg und Umgebung vor hundert Jahren kennenzulernen, wobei wir auf einen Kommentar und die Berichtigung teilweise überholter Auffassungen verzichten. — Der Dichter hat sich ebenso später wieder mit Vindonissa beschäftigt. In einem Briefe vom 5. Okt. 1863 aus Pinzenau in Oberbayern schreibt er an Dr. Adolf Erismann: «Meine Skizzenbücher erinnern mich noch oft an die schönen Sommer- und Herbsttage des vorigen Jahres, da ich zwischen Aare, Reuß und Limmat meine Wanderungen machte. Und das alte Vindonissa geht mir manchmal im Kopf herum, als müßt' ich einmal eine Geschichte aus der Zeit der Völkerwanderung ersinnen, die dort spielt.» Im Dezember 1865 übersandte ihm sein Dichterefreund Eduard Dössekel in Seon, dessen Haus Scheffel vom November 1864 bis November 1865 gemietet hatte, nach Karlsruhe das Buch «Helvetien unter den Römern» von Fr. L. Haller. In seinem Briefe an Dössekel vom 5. Februar 1866 bedankte sich Scheffel dafür mit folgenden Worten: «Haller's Helvetien unter den Römern ist eine wertvolle Bereicherung meiner Büchersammlung und erinnert mich, so oft ich darin blättere, an Erschautes und Erwandertes aus dem Stationsgebiet der XXI. Legion, deren Ziegel ich an so manchem aargauischen und oberrheinischen Platz antraf. Hätten doch die Künste des Friedens und die stillen Arbeiten der Feldbauer und Stadtbewohner ebenso charakteristische Reliquien im Boden zurückgelassen, als die der römischen Soldaten — dann würde es mir leichter fallen, mit rückwärts schauender Phantasie ein Gesamtbild der Zustände von Vindonissa zur Zeit des Einbruchs der germanischen Stämme zu gestalten. — Es geht mir manchmal wie unbestimmt wallender historischer Nebel durch den Sinn... fixieren will sich Nichts.» Der Plan wurde denn auch nicht verwirklicht, und im Juni 1866 äußerte sich Scheffel, daß er die «Römergeschichten von Vindonissa vorerst nicht schreiben werde». — Am 15. Nov. 1865 übersandte ihm Dr. Adolf Erismann jun. eine Auswahl römischer, wohl aus Vindonissa stammender Münzen, «21 Stück, glaube ich, 3 größere und 13 kleinere, die kleinen à 50 Ct., die größeren zu Frkn. 1.50, zusammen 21 Frk. (billiger konnte ich sie nicht heruntermarkten) ...», deren Empfang Scheffel am 29. Nov. 1865 bestätigte.

Reinhold Bosch

Gebrestenberg, Sonntag, den 3ten Febr. 1861

Lieber Karl

für Deinen freundlichen Brief sammt Wilhelms Sendung aus L'Aricecia meinen besten Dank; das in strengem Styl u. feiner Ausführung begonnene creta polychromblatt hat mich sehr erfreut, ich glaube und hoffe, daß diese harmlose Kunst-

übung uns noch manche vergnügte Stunde bereiten wird, namentlich so lang es uns an Objecten nicht fehlt.

Was mich betrifft, so habe ich in neuerer Zeit, nach gründlicher Erledigung der Objecte des hiesigen Reviers deren Kreis erweitert, u. sämtliche im classischen Dreieck des Birrfeldes, d. h. des zwischen Aar und Reuß sich streckenden Gebietes der alten Römerhauptstadt Vindonissa gelegene Objecte einer gründlichen Recognoscierung unterzogen, wobei ich das lebhafteste Bedauern empfand, daß ich nicht an Deiner Seite die ausgiebigen Untersuchungen vornehmen u. — bei milderem Frühlingswetter u. größerem Zeitaufwand Zwickbuch und Mappe bereichern konnte.

Dabei habe ich denn des Merkwürdigen so Vieles vorgefunden, daß es mir wahrhaft leid thut, statt an wiederholten Besuch allmählig an den Aufbruch u. Abschied denken zu müssen.

Um Dir eine Vorstellung von der Bedeutung des Centralobjects Vindonissa zu geben, bemerke ich, daß deren Ruinen, Reste, Andeutungen u.s.w. ein terrain vom Umfang etlicher Stunden ausfüllen, daß das heutige Dorf Altenburg (Castell zur Deckung der Aarebrücke), das Städtchen Brugg (starke Befestigung eines zweiten Aareübergangs, der die Straße nach Coblenz am Oberrhein u. Zurzach beherrscht), das Kloster Königsfelden (Ausmündung der Wasserleitung von den Bergen v. Bruneck), das Dorf Windisch (Reste der Ringmauern der alten Stadt) u. eine Masse jetziges Acker- u. Wiesenland sammtlich im Rayon dieser gewaltigen Römerstadt sich befinden, — daß wir hier einen Punct ins Auge zu fassen haben, dessen militärische Wichtigkeit sich erhöhte, als das ganze rechte Rheinufergebiet in die Hände unserer frummen völkerwandernden alemanischen Vorfahren gefallen war . . . somit der eigentliche Schlüssel zum Helvetierland für einen von Nord nach Süd vorwärts dringenden Feind, der auch, wie die Geschichte ausweist, um diese Mauern, in denen die Wiege des Kaisers Vespasian gestanden, anwogend, rückprallend, wieder über den Rhein geworfen u. wieder vordringend, mit den letzten Römern im 4ten u. 5ten Jahrhundert manchen wetterlichen Kampf kämpfte.

Darum steht man mit innerer Teilnahme vor diesen Resten, die freilich, nachdem unser alemanischer völkerwandernder Freund gesiegt u. mit den Marmorblöcken der Triumphbogen u. Amphitheatersitze, die ihn «gar nichts mehr angiengen» seinen Stall gepflastert hatte, bis zur Unkenntlichkeit vertilgt wurden, u. meist nur dem ackernden Pflug u. der grabenden Schaufel sich sichtbar machen z. B. das alte Amphitheater, itzt vom Volk, wegen der vielen dort gefundener Thierknochen u. der Steine, daran die wilden Bestien angekettet waren, die «Bärleingrub» heißen.

Ein vollständig schön erhaltener «Zinken» aber, der mächtig herausragt, u. mit allem, was drum u. dran ist, in malerischer Keckheit u. Ehrwürdigkeit zu längerem Verweilen herausfordert, ist der über felsgeklüftetem Bett der grün dahinrauschenden Aare sich erhebende «schwarze Thurm zu Brugg» ein stattlicher Römerbau mit riesigen Quadern, einem eleganten Ausfallpörtlein u. dem in Stein gehauenen Haupt eines Barbaren, das starr u. todesgrauend dem Feind jenseits der Aar als warnendes «bis hierher u. nicht weiter» entgegen grinst.

Daran schließt sich ein ganzes System von Befestigung längs des abgesteil-

ten jäh anspringenden Felsufers der Aar... ein großes Castellviereck u.s.w. überbaut u. bethürmt von mittelalterlich angeflicktem Befestigungsgemäuer... u. überaus altersbraun, pittoresk... architecturbildlich.

Damit neben der Römerzeit auch das Mittelalter stark u. unmodernisiert vertreten sei, ist unweit das Object Koenigsfelden... Clarissinenkloster aus d. Jahr 1304, in schlechter bauernmäßiger Gothik aber classisch durch Kaisergrabmal, — Grabdenkmale u. Wappenfrescobilder aller in der Schlacht von Sem-pach gefallenen Rittersmänner, deren Leichen hieher geschleppt u. beigesetzt wurden. Noch brennt das ewige Licht für sie alle im Chor der glasfensterfarbigen Kirche. Costüm u. Wappenstudien aus dem XIV. Jahrhundert hier in Menge.

Die Römerdenkmale in einem Antiquarium vereinigt.

Zweites Object aber ist gegenüber auf dem langgestreckten Wülpelsberg die alte Habsburg, einst römische Hochwacht, — wie auch jetzt wieder, da der Thurm die aargauischen Feuerlärmkanonen trägt. Die allemannische Einwanderung hatte Vindonissa gründlich verruinirt... etliche bauen ihre Strohhütten in das Gemäuer des Castells, das die Aarbrücke oberhalb des schwarzen Thurms beherrscht, u. heißen ihren Ort auf deutsch «die alte Burg»... 3 Jahrhunderte später sitzt schon eine Sippe von Grafen dort «Grafen von Altenburg», der Herzogfamilie der Etichone gesippt, die am Oberrhein u. im Elsaß (hinter den Cyclopenmauern des S. Odiliabergs auf d. Hohenburg) gewaltig waren... wieder 3 Jahrhunderte, so wirds einem derselbigen Grafen unten nicht mehr geheuer, es wird zuviel gehändelt u. gefehdet... er hat einen Bruder, der Bischof in Straßburg ist u. baar Geld hat, er pumpt ihn an u. baut um die alte Thurm-warte auf dem Wülpelsberg einen weiteren Klotz herum... die Hapsburg... im Jahr 1019 p. Chr.

Aber nach 3 Jahrhunderten sind die Habsburger schon bis auf den deutschen Kaiserthron gestiegen; u. Albrecht d. Kaiser liegt — angesichts seiner Väterburg, im Wald bei Windisch ermordet. Was wird noch alles von dem Habsburger Geschlecht erzählt werden? Ich fürchte als Historiker, sie machen schon allzulang mit, um noch lang mitmachen zu können... hab aber auf ihrer alten Burg einen Trunk Weines auf gute Herausbeißung von Habsburg-Österreich in den Völkerstürmen der Gegenwart getrunken, aus Betrachtung des Klotzbaus der Gebrüder Werner und Ratbot mir die Moral entnommen, daß «feste Grundmauern viel Gebläs' u. Gesaus' überdauern», hab von dem Kantonalen Feuerwächter, der itzt einsam dort haust, mir eine wohlverrostete im Acker gefundene Pfeilspitze schenken lassen u. bin dann wohlgenut nach Brugg gewandert, allwo das «rothe Haus» ein redliches Wirthshaus ist.

Mein zweitägiger starker Wintermarsch hat mich belehrt, daß zwar die alte fußwandernde Kraft noch nicht ganz wiedergekehrt, aber doch zu erhoffen ist. Wein aber immer noch = Gift. —

.....

